



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Gemeindepastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

2. S.Ostern, 1. Petrus 2,21b-25 **über die Schwäche der Götter** 10.04.16

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit Euch allen, Amen
Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

ich zitiere: *Christus hat für euch gelitten und hat euch ein Vorbild hinterlassen, dem ihr nachfolgen sollt; ER, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht mit Schmähungen antwortete, als er geschmäht wurde, der nicht drohte, als er litt,... sondern der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, ... der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.*

Szenenwechsel. Wir befinden uns in der Hamburger Kunsthalle. Drei Repräsentanten von Christentum, Islam und Hinduismus sowie etliche Besucher stehen in der Sonderausstellung der Werke Emil Noldes. Unser erstes Bild, Jesu Einzug nach Jerusalem.

Zu sehen sind viele jubelnde Menschen, manche mit weit aufgerissenen Mündern. Expressive Gesichter. Starke Farben. Unglaublich dynamisch. Nur Jesus wirkt irgendwie verhalten, nicht

glücklich, eher so als ob er ahnt, dass sein Einzug in diese Stadt der Mächtigen nicht das bewirken wird, was sich viele davon erhoffen.

Das nächste Bild ist eines der Lieblingsgemälde Noldes. Die Grablegung Jesu. Hier sind nur vier Personen zu sehen. Joseph von Arimathia, die beiden Marias und Jesus. Eine Maria hält den toten Jesus im Arm, sein Körper ist schlaff, mit gelblich leichenblasser Haut. Die Lebenden tragen schmerzhaft verzerrte Gesichter. Tiefe Trauer. Enttäuschung sieht man. Denn große Hoffnungen sind zerbrochen. Alles ist zu Ende. Sie können nur noch begraben, was nicht mehr zu retten ist.

Und was sagen die Religionsvertreter? Der hinduistische Priester erläutert, dass für Hindus Jesus nicht am Kreuz gestorben ist, sondern vorher entfliehen konnte und schließlich in Indien gelandet ist. Auch dort soll er dann, so wird erzählt, die Priester mit seinen klugen Reden geärgert haben.

Auch der Islam verweigert Jesus den Kreuzestod. Denn Jesus ist aus islamischer Sicht nach Mohammed der größte Prophet und Lehrer gewesen, den die Muslime verehren. So einen Menschen hätte Gott nie und nimmer am Kreuz sterben lassen. Am Kreuz starb nur ein Double. Jesus wurde zuvor gerettet. Die Vorstellung, dass Gott einen seiner treuesten Diener, oder gar seinen Sohn geopfert haben soll, empfinden Muslime als unerträglich, weil die Ehre Gottes beschädigend. Man erinnert, dass schon Abraham damals untersagt worden ist, seinen Sohn zu töten, und wer nun glaube, dass Gott selbst das vorgehabt haben könne, unterstellt ihm eine Unbarmherzigkeit, die geradezu

gotteslästerlich ist. Deshalb glauben Muslime, dass Jesus nicht am Kreuz gestorben ist.

Und was sagt das Christentum? Ich gebe zu bedenken, dass Christen glauben, Gott habe sich gerade im Tod Jesu mit der Schwäche des Menschen und mit seinem Leid solidarisiert. Er habe quasi mitgelitten, indem er auf ein Eingreifen verzichtet hat.

Frage aus dem Publikum: *Warum sollte Gott das tun? Warum sollte er einem Unschuldigen diesen entsetzlichen Schmerz aufbürden, wenn er ihn doch mit seiner Allmacht leicht hätte retten können?*

Nun, im Grunde müsste hier Gott selbst antworten, aber wenn ich mal mutmaßen darf, was ihn bewegt haben könnte, dann stelle ich mir vor, ein Vater kann ja nicht immer und ewig auf seine Kinder aufpassen, jedenfalls wenn ihm als Erziehungsziel deren Selbstständigkeit vorschwebt. Könnte es also nicht sein, dass Gott ganz bewusst Abstand vom Handeln genommen hat, um zwar – trauernd -, aber dennoch hart in der Sache endlich klarzustellen, dass Menschen selbst Verantwortung übernehmen müssen für ihre Taten und Untaten? Die Menschen müssen endlich erwachsen werden. Wenn sie nicht wollen, dass Unschuldige leiden, dann müssen sie die Verhältnisse ändern. Jesu Tod hatte keinen anderen Sinn, als den, dass er uns nötigt, nun selbst eine Führungsrolle auf Erden zu übernehmen und für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen. Eigentlich hätte das schon seit langem so sein sollen, denn hatte Gott uns nicht von Beginn an als Gärtner des Schöpfungsparadieses eingesetzt?

Liebe Brüder, so überliefert es der Petrusbrief, unser Predigttext, *ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch von allen Begierden, die gegen die Seele streiten und führt ein rechtschaffenes Leben. Ehrt jedermann, habt die Geschwister lieb, fürchtet und ehrt den König!* Mit diesem an ein Rittergelübde erinnernden Spruch resümiert der Apostel Petrus sein Nachdenken über die Situation der heidenchristlichen Gemeinden um 90 unserer Zeitrechnung.

Immer wieder betont er in seinem Brief, wie sehr es als Christ darauf an kommt, nicht den Begierden, diesem allgemeinen Streben nach Macht und Genuss, nach Bosheit, Suff und Hurerei zu verfallen wie all die anderen, auch wenn es schwer ist und ihr dafür unter dem Spott und der Verleumdung eurer Umgebung zu leiden habt.

Denn bedenkt, so schreibt er, Christus hat für euch gelitten und hat euch ein Vorbild hinterlassen, dem ihr nachfolgen sollt; ER selbst hat unsre Sünde hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, nun der Gerechtigkeit leben.

Für Petrus ist der Tod Jesu am Kreuz als Orientierungsgeschehen also zwingend notwendig. Denn er braucht ihn als ein Motiv unserer Leidensbereitschaft. Mit dem Hinweis auf die Vorbildrolle Christi beim Sterben am Kreuz versucht er die Zweifelnden zu trösten und in der Gemeinde zu halten. Doch genau das lehnen die Hindus und Muslime ab und lösen den Tod Jesu vom Kreuzesgeschehen. Sein Tod am Kreuz ist für sie nicht wichtig.

Ich persönlich, als ein in der christlichen Tradition stehender Mensch, halte das für einen Verlust, denn wenn Jesus Christus nicht am Kreuz gestorben wäre, weil Gott seinen Propheten nicht leiden lassen wollte, dann hieße das im Umkehrschluss, dass ein jeder Mensch, der ein schmerzhaft ungerechtes Schicksal erleidet, es Gott nicht wert genug gewesen ist, vorher errettet zu werden. Denn die richtig Guten würde er behüten, alle anderen lässt er hängen. Man denke an ertrinkende Flüchtlingskinder und an all die unschuldigen Opfer von Folter, Mord und Totschlag. Ich fände eine solche Vorstellung grausam und unmenschlich leistungsbezogen.

Demgegenüber lehrt unsere christliche Tradition, dass es aus menschlicher Sicht immer wieder zu gänzlich unschuldigem Leiden von Menschen und anderer Kreatur auf Erden kommt - und dass Gott dieses offensichtlich zulässt. Seit alters her erwächst daraus die Frage, wo denn hier Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit geblieben ist?

Unser Glaube tröstet sich, indem er Gott mit Jesus verbunden denkt, mit seinem sterbenden Sohn am Kreuz und sich auf diese Weise vorstellt, dass Gottes Schmerz auch uns selbst in der Not nahe sein wird.

Doch warum es Jesu unschuldigem Leiden - und auch das Leiden überhaupt – gegeben hat, darüber denkt die Theologie schon sehr lange nach. Sie kennen manche ihrer klassischen alten Antworten: Vor allem ist es die Idee der Strafe, die dabei dominiert. Eine Erbsünde, die gesühnt werden müsse; Jesus, der unsere Sünden ans Kreuz getragen

habe, so wie es auch der Petrusbrief es beschreibt. Ich halte das für schwierig und nicht mehr für zeitgemäß.

Mir scheint es da passender zu sein, den Tod Jesu am Kreuz lieber nicht zu instrumentalisieren als quasi Kaufpreis unserer Seligkeit. Jedenfalls nicht mechanisch eins zu eins, sondern mehr in dem Sinne, dass wir die Tatsache ernstnehmen müssen, dass es ohne Menschen, die bereit sind, sich für andere hinzugeben, kein Leben geben kann. Denken sie an die schlichte Notwendigkeit von Elternliebe, die oft bereit ist, alles an Lebenskraft zu investieren in die Zukunft ihrer Kinder, oder denken sie an die Freiwilligen in Tschernobyl und Fukushima, die in den ersten Tagen der Atomschmelze, den Reaktor gekühlt haben, um noch Schlimmeres zu verhindern, und von denen – zumindest aus der Ukraine – heute keiner mehr lebt. Sie haben gewusst, dass sie sich opfern für andere und haben es dennoch getan. So etwas tun Menschen füreinander, auch ohne familiär verbunden zu sein.

Auch ich und wir leben nur, weil es andere vor uns gegeben hat, die erst mit ihrer Kraft und ihrem Leben unser Leben, unseren Wohlstand, unsere Gesundheit und unsere Freiheit ermöglicht haben. Auch wir leben auf dem Boden des Leidens anderer Menschen, selbst, wenn man das, wie mir kürzlich jemand sagte, persönlich gar nicht will. Es ist aber wahr und jeder, der leben will, steht unweigerlich in dieser Gemeinschaft von Geben und Nehmen, von Leiden und Leben.

In unsere Religion ist diese Wahrheit besonders deutlich hineingeschrieben, nämlich als Passions- und Auferstehungsgeschichte Jesu Christi. Sein Leiden und Sterben am Kreuz auf dem Weg seines Glaubens an die Liebe und die Versöhnung aller Menschen ist das Bild dafür, wieviel ein Mensch für andere zu geben bereit sein kann. Zugleich belegt die Auferstehung Jesu, dass auf diesem Wege der Hingabe eine große Hoffnung und Kraft liegt. Der Osterglaube heiligt dieses als wertvoll und unverzichtbar im Leben. Jedoch nicht in der Art einer Heilsmechanik, so wie das Verhältnis von Geld und Ware, sondern mehr in der Art einer Haltung dem Leben gegenüber.

Ein jeder, der lebt, müsste eigentlich auch etwas von seiner Kraft wieder ins Leben zurückinvestieren und müsste es auch ertragen, dass es dabei nicht immer glücklich zugeht und auch nicht immer der Erfolg des eigenen Mühens sofort zu sehen ist. Sondern man tut es einfach, weil es zum Leben dazugehört und wir weiterreichen müssen, was wir auch selbst einmal empfangen haben. Das ist die Spur Jesu Christi auf Erden und deshalb, nur deshalb aus dieser Haltung und diesem Glauben heraus ist Christus auch am Kreuz gestorben. Er hat wahrlich für uns alle gelitten und uns damit auch ein Vorbild hinterlassen. Genauso, wie Petrus es beschrieben hat:

Christus hat für euch gelitten und hat euch ein Vorbild hinterlassen, dem ihr nachfolgen sollt!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen